

## Kleines Moos ganz groß

Ein Bericht von Maren Schibilsky

Heute werden noch lebende Moore vor allem zu Gartenerde. Seit langem ist man auf der Suche nach einem Ersatzstoff. Jetzt scheint der Durchbruch gelungen: Auf einem Lausitzer Tagebausee sind auf Schwimmmatten kleine Torfmoose herangewachsen, die maschinell geerntet werden. Und bei Gärtnern hat die Torfmooserde den Qualitätstest bestanden. Fehlt nur noch die Massenproduktion.

### Manuskript des Beitrags:

Auf dem Weg zu einer Premiere. Premierenort: der Lausitzer Tagebausee Nr. 18 bei Forst. Unter wissenschaftlicher Aufsicht wird ein umgebauter Katamaran zu Wasser gelassen, mit einer besonderen Maschine an Bord. Die soll erstmals einen Rohstoff ernten, der Moore retten kann.

Auf Schwimmmatten wachsen seit drei Jahren Torfmoose heran - ein Versuch. Bisher haben die Forscher die Moose mit der Hand geerntet. Wird es auch maschinell klappen? Sind die Pflänzchen dafür schon hoch genug?

O-Ton Armin Blievernicht:

Gartenbauwissenschaftler, Humboldt-Universität zu Berlin

*„Mittlerweile sind schöne Torfmoosrasen entstanden. Das entspricht eigentlich dem, was wir uns vorgestellt hatten.“*

Die Herausforderung ist gewaltig. Denn die kleinen Moose sollen einmal Torf ersetzen, der weltweit noch in Mooren abgebaut wird - für Blumenerde.

O-Ton Armin Blievernicht:

Gartenbauwissenschaftler, Humboldt-Universität zu Berlin

*"Es ist mittlerweile so, dass einige Länder in Europa beginnen aus der Torfverwendung für den Gartenbau auszusteigen. In der Schweiz gibt es ein Torfausstiegskonzept. In England ist es ebenso, dass in absehbarer Zeit kein Torf mehr verwendet werden soll und wir somit einen Stoff finden müssen, der den Torf irgendwo ersetzen kann. "*

Seit Frühjahr 2013 gibt es auch in Niedersachsen keine neuen Abbaugenehmigungen mehr. Hier sind Deutschlands größte Torflagerstätten. Der Rohstoff geht zur Neige. Zurück bleibt das: abgetorfte Land, tausende Hektar. Doch der Gartenbau braucht ständig Nachschub. Etwa 9 Millionen Kubikmeter Torferde werden jährlich in Deutschland produziert. Inzwischen kommt der Rohstoff aus dem Baltikum. Sollen Torfmoose künftig das 'Moor im Blumentopf' ersetzen, muss ihre Ernte industrialisiert werden. Dafür die Tests auf dem Tagebausee.

O-Ton Boris Habermann:

Institut für Agrar- und Stadtökologie Berlin

*„Die Herausforderung war, dass wir direkt auf dem See ernten können und das Boot dann so ausgelegt ist, dass möglichst alles automatisch geht und mit wenig Personaleinsatz.“*

Und wie ist die Qualität des „Ernteguts“?

*„Die Struktur ist genau die, die wir erreichen wollen. Das Material ist gut gewachsen.“*

Nach der Ernte muss es getrocknet und zerkleinert werden. Ein Substrat wird daraus, mit den gleichen Eigenschaften wie Torf. Die Idee stammt aus Kanada, wo man Torfmoose seit langem für Orchideenerde nutzt. Mit Kokosfaser, Grunddüngung und Kalk wird das Substrat angereichert. Es gibt Wurzeln viel Platz und hat eine gute Wasserspeicherfähigkeit..

O-Ton Armin Blievernicht:

Gartenbauwissenschaftler, Humboldt-Universität zu Berlin

*„Es wird ja schon seit 10, 20 Jahren nach Torfersatzstoffen gesucht und wir denken, das ist der Durchbruch.“*

Sieht das der industrielle Gartenbau auch so? Projektpartner war das Rosengut Langerwisch. Drei Jahre lang haben Gärtner das Torfmoosprodukt an 5000 Weihnachtssternen getestet.

O-Ton Holm Wießner:

Gärtnermeister Rosengut Langerwisch

*„Wir waren damit sehr zufrieden. Die Pflanzen wuchsen sehr gut. Man sah keinen Unterschied zum herkömmlichen Substrat. Es war eine schöne Sache.“*

Bis hierher hat alles geklappt. Sofort würde das Rosengut Langerwisch einen Teil seiner Torferde durch das neue Substrat ersetzen – wenn es schon genug davon gäbe.

Für einen Anbau im großen Stil müssen die Forscher die Wachstumsbedingungen der Moose noch besser kennen. Sechs verschiedene Moosarten werden untersucht. In welchem Klima, bei welchen Wasserständen produzieren sie die meiste Biomasse? Welches Licht befördert die Photosynthese am besten? Es wird noch Jahre dauern bis zur industriellen Produktion. Als nächstes wollen die Berliner Forscher den Moosanbau in wieder vernässten Mooren testen.